

Zu:

Andrea Bührmann

Das authentische Geschlecht.

Die Sexualitätsdebatte der Neuen Frauenbewegung und die Foucaultsche Machtanalyse.

(Münster 1995)

Die Sexualitätsdebatte der Neuen Frauenbewegung

Bührmann geht von der Frage aus, wieso gerade Sexualität so eine zentrale Position innerhalb der Debatten der Neuen Frauenbewegung eingenommen hat; welche Rolle wurde der Sexualität bei der Unterdrückung von Frauen zugesprochen, und welche Erwartungen wurden an die sexuelle Befreiung geknüpft?

1. Die theoretische Begründung der Sexualitätsdebatte: Die Rolle der Sexualität bei der Unterdrückung von Frauen

zentral waren folgende Bücher:

- Kate Millet: Sexus und Herrschaft (1971)
- Germaine Greer: Der weibliche Eunuch (1974)
- Shulamith Firestone: Frauenbefreiung und sexuelle Revolution (1975)
- Alice Schwarzer: Der »kleine Unterschied« und seine großen Folgen (1976)

anhand dieser Texte beschreibt und analysiert Bührmann die Sexualitätsdebatte, gegliedert nach drei *Funktionszuschreibungen des Sexuellen*:

1.1. Die Funktionszuschreibungen des Sexuellen

1. Funktion: Das Sexuelle als Kristallisationspunkt des Patriarchats

- Geschlechterverhältnis wird als Herrschaftsverhältnis des Mannes über die Frau bestimmt; gedacht als grundlegendes, umfassendes gesellschaftliches Verhältnis Patriarchat (Gegensatz zu Kapitalismus mit 'Frauenfrage' als 'Nebenwiderspruch');
- Patriarchat wird zumeist anhand von Max Webers Herrschafts- und Machtverständnis analysiert (Millet, Greer);
- Patriarchat zieht sich durch alle bisherige Geschichte, ist somit vorrangig, etwa vor Klassenherrschaft (Firestone, Millet);
- *Sexualität* stellt den lokalen Kristallisationspunkt des Patriarchats dar, ist Ausgangspunkt und massivste Manifestation der Unterdrückung von Frauen; und Grundlage für 'Geschlechtscharaktere' weibliche Passivität und Unterwerfung/Unterdrückung (Masochismus) - männliche Aktivität, Beherrschung (Sadismus);

2. Funktion: Die Deformierung der Sexualität von Frauen als Instrument zur Herstellung und Aufrechterhaltung des Patriarchats

- Geschlecht bzw. Geschlechtsidentität wird als Produkt von sozialen Lernprozessen verstanden, im Gegensatz zu biologistischen Erklärungsmodellen;
- als alleinige essentielle, biologische Differenz zwischen weiblichem und männlichem Körper wird die

Gebährfähigkeit betrachtet (Schwarzer);

- und es wird von einem natürlich bedingten, biologischen Kern von Sexualität ausgegangen, einem *authentischen und gleichzeitig subversiven Sexualtrieb*, der allerdings im Patriarchat deformiert und verstümmelt wird;

dieser natürliche Kern, d.h. authentische Sexualität wird über zwei Positionen bestimmt:

- *sexual-revolutionär* mit Bezug auf Reich und Marcuse (Firestone, Greer),

- *orgasmologisch* (Mythos des Vaginalorgasmus = Zwangshetero - klitoraler Orgasmus) anhand empirischer Sexual- bzw. Orgasmusforschung vor allem von Kinsey und Johnson/Masters (Millet, Schwarzer);

die Unterdrückung der authentischen Sexualität wird als Ursache des Patriarchats begriffen:

Patriarchat kennzeichnet eine totale Differenz zwischen männlicher und weiblicher Sexualität:

- *männliche Sexualität* ist mit Gewalt bzw. Macht und sexueller Ausbeutung von Frauen verbunden

- *weibliche Sexualität* mit Gewalt- bzw. Machtlosigkeit, Partnerschaftlichkeit und Zärtlichkeit;

heterosexuelle Verhältnisse werden als einseitige und eindeutige Gewalt- und Machtverhältnisse betrachtet, Frauen werden zu Opfern reduziert: von Männern bzw. von patriarchalen Strukturen;

- die *sexual-revolutionären Feministinnen* gehen von einer gesamtgesellschaftlichen Deformation des Sexualtriebes sowohl bei Frauen als auch bei Männern aus, allerdings seien die Auswirkungen eben geschlechtsspezifisch (vgl. oben) und bilden die Grundlage für die Unterdrückung/Ausbeutung der weiblichen Sexualität/Frau; hier wird ein grundlegender Gegensatz von authentischer Sexualität und Macht für beide Geschlechter angenommen;

- die Vertreterinnen der *orgasmologischen Position* gehen allein von einer Unterdrückung einer authentischen weiblichen Sexualität durch den Mann aus, einzig die Frau ist Opfer männlicher sexueller Unterdrückung; die gegebene männliche Sexualität ist für sie die authentische; d.h. sie gehen nur von einem grundsätzlichen Gegensatz zwischen weiblicher authentischer Sexualität und Macht aus;

von beiden Positionen wird als zentrale Institution für die Unterdrückung und Deformation der Sexualität von Frauen die *bürgerliche Familie* angesehen;

außerdem ist noch festzuhalten, daß ebenfalls beide theoretischen Sichtweisen der Psychologie bzw. der Psychoanalyse kritisch gegenüber stehen: als Korrekturinstanz mißglückter patriarchalen Sexualverhaltens, andererseits als eine der Instanzen, die die patriarchalen Sexualnormen gegen Frauen unterstützt und mit hervorbringt;

3. Funktion: Die Sexualität als Ort der Befreiung

- nachdem Sexualität als zentraler Bereich patriarchaler Unterdrückung bestimmt wurde, muß er folgerichtig auch zentraler Ort von Befreiung sein; die sexuelle Befreiung der Frau ist Bedingung und führt zur allgemeinen Auflösung/zumindest nachhaltiger Destabilisierung der Männerherrschaft;

- Ausgangspunkt von Widerstand und Emanzipation ist eine authentische bzw. authentisch weibliche Sexualität, ein authentischer biologischer Kern, der nicht grenzenlos ausbeutbar und deformierbar sei;

Reformulierung des Widerstandsbegriffes: letzten Endes ist es nicht mehr die Frau als bewußtes Individuum, die sich zur Wehr setzt, sondern ein authentisch sexueller Körper, der (unbewußt) gegen die Zumutungen patriarchaler Sexualnormen rebelliert;

Konzeptionen zur Befreiung von Frauen: Veränderung/Abschaffung der pat. Familie, als *der* Organisationsform der Sexualität im Patriarchat;

1.2. Zusammenfassung

- Der Bereich des Sexuellen wird als Spiegel und Kristallisationspunkt der patriarchalen Machtverhältnisse verstanden;
- Spezifischen Sexualpraktiken und einer bestimmten gesellschaftlichen Organisationsstruktur des Sexuellen wird eine repressive Funktion zugeschrieben (vaginale Penetration). Es wird vertreten, daß die Unterdrückung/Deformation spezifischer Segmente des Sexuellen (klitoraler Orgasmus) zur Hervorbringung und Reproduktion des Patriarchats dienen;
- Es wird angenommen, daß bestimmte (authentische) Elemente des Sexuellen eine emanzipative Funktion haben: Von der Befreiung des (weiblichen) Sexuellen wird eine Befreiung vom Patriarchat erwartet;

Unter Foucaultscher Sicht betrachtet:

Es wird von allen eine Form von Repressionshypothese vertreten (etwa Bezug auf Reich und Marcuse, gegen die sich die Kritik Foucaults vornehmlich richtet), diese beinhaltet:

- das Postulat eines authentischen, subversiven Sexualkernes
- das Postulat einer ausschließlich unterdrückenden Macht
- das Postulat eines strukturellen Gegensatzes von Macht und Sexualität;

Bührmann weist schließlich noch auf nicht ausgewiesene Prämissen hin:

authentische Sexualität, biologisch begründet d.h. nicht kulturell damit wird auch das Gegensatzpaar Natur - Kultur weiter festgeschrieben, die biologische Zweigeschlechtlichkeit, die Idee, daß sich Geschlechter eindeutig anhand ihrer Geschlechtsorgane bestimmen lassen (Transsexuelle, Mehrgeschlechtermodelle) Minimalisierung der Geschlechterdifferenzen, die jedoch letztlich in einen 'verlagerten Biologismus' einmündet;

war mit dem Marxismus gesellschaftliche Struktur bestimmt, gerät mit Sexualitätsdebatte Individuum in den Blickwinkel;

hat sich Politik/Widerstand etc. nur auf Öffentlichkeit bezogen damit auf 'Männlichkeit' kommt jetzt die Privatheit in den Blick damit 'Weiblichkeit': logisch, da ja Neue Frauenbewegung!

2. Die Sexualitätsdebatte im Kontext subjektivierender Unterwerfung und objektivierender Vergegenständlichung

- anhand der Mechanismen der '*subjektivierenden Unterwerfung*' und der '*objektivierenden Vergegenständlichung*' untersucht Bührmann inwieweit sich die Sexualitätsdebatte als Element einer Normalisierungsinstanz im Foucaultschen Sinne begreifen läßt;

2.1. Die subjektivierende Unterwerfung der Individuen

- die veränderte politische Strategie mit der Einbeziehung des Privaten ins Politische findet seine Fortsetzung darin, daß auch eine Bewußtseinsbefreiung und Verhaltensänderung bezüglich eigener patriarchaler Selbstentfremdung und Deformation - bezogen auf das Private - als notwendige Bedingung für eine Gesellschaftsveränderung angenommen wird; zentrales Instrument dieser Bewußtseinsbefreiung und -erweiterung werden die *Selbsterfahrungsgruppen*;
- Ansatzpunkt sind die *Gefühle* der Frauen; es wird davon ausgegangen, daß die Gefühle der Frauen weniger entfremdet sind (als die der Männer), somit Zugang zu 'wahrem' und 'authentischem' Frausein

vermitteln können; Diese Gefühle der Frauen sollen nun vertieft, wahrgenommen und nicht länger verleugnet werden, um als Grundlage für den Widerstand von Frauen gegen das Patriarchat zu dienen;

+++++

(als idealer Ablauf einer *Selbsterfahrungsgruppe* dient ein *vier Phasen Modell* (nach Freiraum" von Pamela Allen; auf die Situation in der BRD angepaßt, z.B.: Angelika Wagner: Regeln für eine *Selbsterfahrungsgruppe*):

1. Lernen über die traditionell als privat verstandenen Probleme zu reden; absolute Aufrichtigkeit und 'Sich-Selbst-Offenbaren' gelten als unabdingbar; (diese Phase steht immer am Anfang; die folgenden Phasen sind flexibel und mit feed back rückgekoppelt);
2. Erarbeiten des Gemeinsamen bei unterschiedlichen privaten Erfahrungen;
3. Analyse der allgemeinen Struktur dieser Erfahrungen bzw. Reflexion über die Ursachen; in dieser Phase ist es auch notwendig sich mit theoretischen Texten auseinanderzusetzen, um die Komplexität der Situation von Frauen zu erfassen;
4. Einordnen in einen übergeordneten Zusammenhang/umfassende Theorie und davon ausgehend Entwicklung von Gegenstrategien;)

+++++

zentrales Thema der Selbsterfahrungsgruppen wird Sexualität bzw. weibliche Sexualität, auch im Sinne einer gewissen Hierarchisierung: Sexualität gilt als das wichtigste auch schwerste Thema (Wagner);

Bührmann vergleicht nun das Konzept der Selbsterfahrungsgruppen mit den traditionellen Diskursen über die Sexualität im 20. Jahrhundert am Beispiel *Psychoanalyse* (das sie im vorherigen IV. Kapitel des Buches bereits behandelt hat); kennzeichnend für Psychoanalyse sind drei typische Grundzüge: 1. der Zuhörende als 'Herr der Wahrheit' und heilender Experte

2. der Imperativ des Alles-Sagens

3. die privilegierte Stellung des Sexuellen

zu 1. der Zuhörende als 'Herr der Wahrheit' und heilender Experte:

- statt einzelneR TherapeutIn als ExpertIn tritt eine Gruppe von ausschließlich weiblichen, idealerweise gleichberechtigten Expertinnen; *jede wird dabei vornehmlich zu ihrer eigenen Expertin*; war zuerst der Priester für die Beichtenden und später der Psychiater für die KlientInnen der 'Herr der Wahrheit', so wird jetzt jede einzelne Frau selbst zur Erforscherin und 'Herrin ihrer subjektiven Wahrheit';

zu 2. der Imperativ des Alles-Sagens:

- es wird von allen Mitfrauen erwartet, daß sie den Geboten der Wahrheit und des Alles-Sagens folgen Vertrauen;

zu 3. die privilegierte Stellung des Sexuellen:

- Sexualität ist zentrales Thema, vgl. oben; Sexualität wird als grundlegende Ursache patriarchaler Unterdrückung bestimmt, Befreiung setzt hier an; Sexualität wird demzufolge mit einer Kausalmacht ausgestattet;

Lassen sich nun - ausgehend vom bisherigen - Selbsterfahrungsgruppen als Instanzen subjektivierender Unterwerfung der Individuen/Frauen begreifen? Dies wäre der Fall, sofern der beschriebene Diskurs aufgrund seiner Regelwerke als *Geständnisritual* funktioniert; nach Foucault ist ein Diskursritual als Geständnisritual aufzufassen, falls der Anspruch erhoben wird, auf das gestehende Individuum einzuwirken und damit ein Machtverhältnis zwischen Zuhörendem und Gestehendem entsteht.

- Selbsterfahrungsgruppen haben den expliziten Zweck (verändernd) auf Frauen einzuwirken; es entfaltet sich ein zum Selbstverhältnis transformiertes Machtverhältnis: jede Frau hat sich selbst gegenüber in Gegenwart von anderen Frauen Rechenschaft abzulegen;
- gleichzeitig lassen sich wie beschrieben alle typische Grundzüge der Psychoanalyse wiederfinden; da jede einzelne Frau jedoch sowohl als Gestehende als auch 'Herrin der Wahrheit' fungiert, findet eine *Optimierung des Geständnisrituals* statt; zudem wird der Zugriffsbereich wesentlich ausgeweitet: während die Psychologie/Psychoanalyse sich 'nur' mit sogenannten 'kranken', oder 'auffällig gewordenen' Frauen beschäftigt (Psychatisierung), ist bezüglich der Selbsterfahrungsgruppe im Prinzip *jede* Frau aufgefordert teilzunehmen;
- allerdings ist festzuhalten, daß im feministischen Verfahren andere Ziele verfolgt werden, als innerhalb der (sexual)wissenschaftlichen Wahrheitsdiskurse: insofern ist der Diskurs in Selbsterfahrungsgruppen *auch* ein Gegendiskurs gegen die Verwissenschaftlichung der Lust, als auch ein Akt des Widerstandes gegen die Psychatisierung/Pathologisierung von Frauen;

[das scheint hier ein wenig zu kurz zu kommen, bzw. liegt daran, daß einfach relativ starr ein Raster angelegt wird, ohne die historische Entwicklung in Rechnung zu stellen]

Zusammenfassend stellt Bührmann fest, daß - hinsichtlich Konzeption und Regelwerk - Selbsterfahrungsgruppen als Institutionen zur subjektivierenden Unterwerfung von Frauen betrachtet werden können.

2.2. Die objektivierende Vergegenständlichung der Individuen

es stellt sich nun die Frage, inwieweit durch die Sexualitätsdebatte über die Produktion neuer Diskursgegenstände *neue zentrale Normen* installiert wurden;

2.2.1 Die Produktion neuer Diskursgegenstände

im Zuge der Debatten der Neuen Frauenbewegung (etwa Orgasmusdebatte, Gewaltkampagne, Abtreibungskampagne etc.) wurden neue Sichtweisen über gesellschaftliche Verhältnisse bzw. über Geschlecht/Sexualität hervorgebracht [*produziert oder rekonstruiert?? oder beides??*]; diese diskursiven Hervorbringungen, die sich als Kritik am männlichen Sexualverhalten verstehen lassen, laufen über mehrer Phasen:

- Kritik an der Norm des vaginalen Orgasmus bzw. dem Primat des Koitus (Psychoanalyse) Entpathologisierung des klitoralen Orgasmus; (führt ihrerseits letztlich zur Norm des klitoralen Orgasmus;)
- Natürlichkeit der Heterosexualität (vaginale Penetration) wird in Frage gestellt, bis hin zur Gesundheitsschädlichkeit, da sie nicht den physiologischen Bedürfnissen von Frauen entspricht (Mythos vaginaler Orgasmus)
- heterosexuelle Aktivitäten von Frauen im Patriarchat lassen sich so als Arbeit bzw. Dienstleistung am Mann begreifen (Hausarbeitsdebatte);
- heterosexuelle Verbindungen werden als Gewaltverhältnis bestimmt mit Vergewaltigung als paradigmatischer Form Jeder Mann ist ein potentieller Vergewaltiger";

im Zuge dieser Diskurse wird eine neue zentrale Norm hervorgebracht

2.2.2 Die Hervorbringung einer neuen zentralen Norm: die Authentizitätsnorm

- über *Selbsthilfegruppen* (Selbstuntersuchungen) als Fortsetzung der Selbsterfahrungsgruppen soll die Fremdbestimmung durch männliche Sexualität, Medizin/Gynäkologie weitestgehend abgebaut werden; Männern soll der Zugang zu den Sexualorganen von Frauen möglichst entzogen werden (etwa eigene Frauenheilkunde);

- erlernte negative Empfindungen gegenüber dem eigenen Körper und den Körperfunktionen (etwa Menstruation) sollen abgebaut werden;

Ziel ist es, dadurch die eigenen und ursprünglichen Bedürfnisse zu erkennen, und eine authentische weiblichen Körperlichkeit und Sexualität freizulegen;

Selbsthilfegruppen/Selbsthilfhandbücher sollen Frauen ermöglichen sich über ihr eigenes Fühlen zu befragen, darüber zu wachen, es zu gestalten und sich selbst als eine authentische Frau mit einem authentischen Sex zu entwickeln.

als *idealtypische Modelle* authentischer Weiblichkeit werden das Modell 'Mutter' und das Modell 'Lesbe' herausgebildet, die, auf den ersten Blick zwar diametral gegensätzlich, doch beide als Ergebnis der entwickelten Diskurse betrachtet werden können und folgerichtig beide einer *übergeordneten Norm von Authentizität* entsprechen;

Modell 'Mutter':

ausgehend von der Gefährlichkeit als 'authentischen Rest' (vgl. oben) wird Mutterschaft als natürliche weibliche Potenz und Stärke und existentielle Erfahrung (um)gedeutet; die authentische Frau verwirklicht sich in der Mutterschaft; die Mutter-Kind-Beziehung wird als die soziale Beziehung schlechthin betrachtet; Mutterschaft wird zum Emanzipationsideal, da sich die Bedürfnisorientierung der Mutter-Kind-Beziehung gegen patriarchale bzw. männliche Zumutungen widersetzt;

Nicht-Müttern bleibt der Weg zur Authentizität verwehrt;

Modell 'Lesbe':

- steht dafür sich der männlichen Verfügung über das weibliche Geschlecht am konsequentesten entgegenzustellen; lesbisch sein wird in doppelter Weise subversiv gedacht: 1. Lesben stehen nicht mehr für die Reproduktion des Mannes zur Verfügung - im Gegensatz dazu stützen heterosexuelle Frauen das Patriarchat; und 2. insbesondere bzw. nur die lesbische Lebensweise/Sexualität mit ihrem ausschließlichen Bezug auf Frauen, bringt ein neues tatsächlich authentisches Frausein hervor, mit lesbischem Sex als Kern dieser Authentizität (vgl. oben Sexualität als Ursache des Patriarchats und zentraler Befreiungsansatz); lesbische Sexualität steht für den konsequentesten Kampf gegen das Patriarchat;

heterosexuellen/bisexuellen Frauen ist sowohl diese Authentizität versperrt, und damit verbunden - Abhängigkeit von Männern - können sie auch nicht mit ihrer ganzen Energie Frauenpolitik machen sie werden zu Kollaborateurinnen des Patriarchats; Frauen sollen demnach lesbisch werden, um einerseits die Befreiung voranzutreiben und andererseits um ihrer primären natürlichen Bestimmung zu entsprechen;

Die Wirkung der Authentizitätsnorm:

Durch die Entwicklung einer neuen übergeordneten Norm von weiblicher Authentizität fand eine Bewertung von Frauen hinsichtlich des Erfüllens dieser Norm statt;

das Erreichen der Norm ist prinzipiell jeder Frau - über die Praktiken in Selbsterfahrungs-/Selbsthilfegruppen - möglich: Aufstieg von der deformierten zur authentischen Frau, von der männeridentifizierten zur frauenidentifizierten Frau, zur authentischen Mutter, von der Noch-Nicht-Lesbe zur Lesbe;

es fand aber eine Unterscheidung und Hierarchisierung zwischen authentischer Frau und nicht-authentischer, patriarchal-deformierter Frau statt; nur erstere konnte für sich in Anspruch nehmen das 'Wirkliche', 'Wahre' und 'Richtige' zu fühlen, zu denken und zu sagen; so wurden über die Authentizitätsnorm bestimmte Frauen (hetero-/bisexuelle) und Verhaltensweisen diskriminiert und abgewertet;

Zusammenfassend stellt Bührmann fest, daß sich die Sexualitätsdebatte mit ihren Praktiken, Konzepten und Regelwerken als Normalisierungsinstanz innerhalb der Tradition bürgerlicher Normalisierungsmacht beschreiben läßt; das Paradoxe der Sexualitätsdebatte ist dabei, daß sie, um die negativen Konsequenzen der sozialen Konstruktion der Geschlechterdifferenzen und -hierarchisierung abzubauen, letztlich genau jene Konstruktion wiederbelebt und auf eine neue Art und Weise dramatisiert. Durch die Übernahme des sexualwissenschaftlichen Modells der Zweigeschlechtlichkeit stellen Feministinnen letztlich neben die als patriarchal angeprangerte Normalisierung eine feministische Normalisierung von Frauen.